

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3573.

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Juli 1902.

25. Jahrgang.

Viktor Emanuel in Rußland.

Am Sonnabend Abend traf der König von Italien an der russischen Grenze in Wirballen ein. Dort wurde er vom Generaladjutanten Generalleutnant Fürst Dolgoruf und Fürst Trubetkoi im Namen des Zaren willkommen geheißt. Die Fortsetzung der Reise nach Peterhof nahm noch die Zeit bis zum Sonntag um 4 1/2 Uhr Nachmittags in Anspruch. Auf dem mit Blumen und italienischen und russischen Fahnen reich geschmückten Bahnhof in Peterhof waren zum Empfange des gekrönten Gastes sämtliche Minister, an ihrer Spitze Graf Lambsdorff sowie eine große Anzahl von Hofwürdenträgern und Generalen erschienen. Kurz vor 4 1/2 Uhr trafen der Kaiser, geschmückt mit der Kette des Annunziatenordens, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin ein. Der König und der Kaiser begrüßten sich aufs herzlichste.

Abends 7 1/2 Uhr fand im Peterhofsaal des kaiserlichen Palais zu Ehren des Königs von Italien ein Festmahl statt, an welchem die Minister, der italienische Botschafter mit Gemahlin und allen Mitgliedern der Botschaft, viele hohe Würdenträger und die Gesolge theilnahmen.

Der Trinkspruch des Zaren lautete: Mit lebhafter und tiefer Genugthuung begrüßen wir die Anwesenheit Eurer Majestät. Es ist uns besonders angenehm, daß Euer Majestät Ihre Reisen damit begonnen haben, zu uns zu kommen. Ganz Rußland erblickt hierin ein neues Zeichen der Bande wahrhaftiger Freundschaft, welche uns vereinigen, und schließt sich unseren Gefühlen an. Diese Gefühle und die gegenseitigen Sympathien, die sich mehr und mehr zwischen unseren Völkern undgeben, begünstigen die Entwicklung von Beziehungen, wie sie nicht wünschenswerther sein können im Interesse unserer Länder. Ich danke Eurer Majestät herzlich für Ihren Besuch und ich erhebe mein Glas auf den Ruhm und das Glück Ihrer erhabenen Person sowie dasjenige Ihrer Majestäten der Königin Selena, der Königin-Mutter und der ganzen königlichen Familie. Ich trinke auf die Wohlthat Italiens!

Viktor Emanuels Antwort hatte folgenden Wortlaut: Ich danke Eurer Majestät für den herzlichen Empfang und für die lebenswürdigen Worte, welche Sie soeben an mich und mein Land gerichtet haben. Die Bande der persönlichen Freundschaft, welche uns glücklicherweise vereinigen und die guten Beziehungen, die seit langer Zeit zwischen Rußland und Italien bestehen, machen mir diesen Besuch ganz besonders angenehm. Ich komme nach Petersburg, begleitet von der lebhaften Befriedigung meines Volkes, welches in dem engen Zusammenschluß dieser Bande ein neues Unterpfand des Friedens und der Wohlfahrt erblickt. Mit solchen Gefühlen erhebe ich mein Glas zu Ehren Eurer Majestät auf den Ruhm Ihrer Regierung und die Wohlfahrt Rußlands, auf das Wohlergehen Ihrer Majestäten der Kaiserin Maria Feodorowna und der Kaiserin Alexandra Feodorowna, wie auf das der gesammten kaiserlichen Familie!

Die letzte Erklärung der Buren.

die auf der Versammlung in Vereeniging verfaßt und angenommen und durch welche der länger als 2 1/2 Jahre dauernde Krieg beendet wurde, liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie enthält einige Wendungen, die den Engländern nicht angenehm sein können, sie haben das offizielle Astenstück aber durch den Friedensschluß anerkannt. Das Dokument, welches die Leiden des kleinen Volkes noch einmal wieder spiegelt, lautet:

„Diese Versammlung von Vertretern des Volkes beider Republiken, der Südafrikanischen Republik und des Orange-Freistaates, gehalten in Vereeniging vom 15. bis 21. Mai 1902, hat mit Bedauern von den Bedingungen Sr. Maj. Regierung Kenntniß genommen, welche dieselbe für die Beendigung der Feindseligkeiten stellt, und auch von ihrer Mittheilung, daß diese unverändert angenommen oder abgelehnt werden müssen. Sie bedauert, daß Sr. Majestät Regierung sich absolut geweigert hat, mit den Republiken auf der Basis unserer Unabhängigkeit zu unterhandeln oder unseren Regierungen zu gestatten, sich mit unseren Deputationen in Europa in Verbindung zu

setzen. — Unser Volk ist immer der Ansicht gewesen, daß es nicht allein auf Grund des bestehenden Rechts, sondern auch infolge der großen materiellen und persönlichen Opfer, die es für die Unabhängigkeit gebracht hat, einen begründeten Anspruch auf die Unabhängigkeit hat.

Diese Versammlung hat den Zustand von unserem Land und Volk ernstlich erwogen, und zwar vor allem folgende Punkte, nämlich:

1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer allgemeinen Verwüstung des Grundgebiets beider Republiken, zum Niederbrennen der Wohnhütten und Dörfer sowie zur Vernichtung aller Existenzmittel und Zerstörung aller Hilfsmittel geführt hat, die für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsheere und die Fortsetzung des Krieges notwendig sind.

2. Daß die Wegführung unserer gefangenen Familien zu einem unerhörten Zustand von Leiden und Anzucht geführt hat, so daß in kurzer Zeit etwa 20 000 unserer Lieben dort gestorben sind und die fürchterliche Aussicht besteht, daß bei Fortsetzung des Krieges unser gesamtes Geschlecht auf diese Weise aussterben kann.

3. Daß die Kaffernstämme innerhalb und außerhalb der Grenzen der Gebiete beider Republiken fast alle bewaffnet sind und an dem Kriege gegen uns theilnehmen, und durch die Begehung von allerhand Gräueltaten in vielen Distrikten einen unerträglichen Zustand geschaffen haben. So ist es noch unlängst im Brijheid-Distrikt geschehen, daß 56 Buren auf einmal auf scheußliche Weise ermordet und verstümmelt worden sind.

4. Daß durch Proklamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe und so mit vollständigem materiellem Untergange bedroht sind.

5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit Langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende von unseren Heeren gemachten Kriegsgefangenen festzuhalten, und daß wir so dem britischen Heere wenig Schaden

zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden, und daß, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Theil von der Streitmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben.

6. Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Theil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich in dem thalächlichen Zustand von Hungersnoth und Entbehrung der nöthigsten Lebensbedürfnisse befindet und daß wir trotz unserer äußersten Anstrengung, unter Aufopferung von allem, was uns lieb war, nach redlicher Ueberlegung auf einem eventuellem Sieg nicht mehr rechnen konnten.

Diese Versammlung ist daher der Ansicht, daß kein berechtigter Grund mehr vorliegt, zu erwarten, daß durch eine Fortsetzung des Krieges das Volk seine Unabhängigkeit bewahren könne und sie glaubt, daß unter diesen Umständen das Volk nicht berechtigt ist, den Krieg fortzuführen, da dies nur zum gesellschaftlichen und materiellen Untergang, nicht nur von uns selbst, sondern auch von unseren Nachkommen führen kann.

Gezwungen durch vorstehende Umstände und Erwägungen, trägt diese Versammlung bei den Regierungen darauf an, die Bedingungen der Regierung Sr. Majestät anzunehmen und Namens des Volkes beider Republiken zu zeichnen.“

Deutsches Reich.

Die „Grenz.“ beklagen sich über den Klatsch, der sich innerhalb der konservativen Fronde wie innerhalb des Beamtenhums an den Kaiser heftet; sie schreiben: „Ein Streberthum, das mit einem Ohr nach den jeweiligen Wünschen des „Chefs“, des „Herrn“ horcht und mit dem anderen ebenso gespannt auf die Parteiinteressen und die Parteigänge aufmerkt, um, je nachdem es der persönliche Vortheil heischt, seine Meinung zu gestalten, wird für das Reich und Preußen ein Fluch. Die traurige Ueberhandnahme des Klatsches über den Kaiser, wie ihn die Fronde seit

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
„Es war eine hübsche pommerische Gutsbesitzerstochter. Sehen und lieben, das wissen Sie ja, aber kriegen, ist nicht. Die Eltern hatten schon über das Mädchen verfügt. Ein Adliger sollte es sein, einer, den Sie auch kennen, den Sie nicht lieben und vielleicht nicht geliebt haben. Sie hat ihn auch nicht geliebt, das weiß ich, und gottlob, daß sie seit vielen Jahren unter der Erde liegt, daß sie den Jammer nicht mehr erlebt hat, wie der adlige Herr Schritt für Schritt bankrott machte, sein eigenes Kind ins Wasser getrieben, erst einen Freiherrn, dann seinen Inspektor und schließlich sich selbst erschossen hat.“

„Funt?“ erscholl es gleichzeitig.
„Jawohl,“ lachte Anöwe, „der Funt war es, der hat sie getriegt.“

„Da habe ich mein Bündel geschmürt und dachte, ich wollte mich auf ein Schiff setzen und so eines Nachts spurlos in dem großen weiten Ozean verschwinden. Wie ich dann aber auf das hohe Meer kam, da schämte ich mich. Es giebt doch keine größere Feigheit als zu sagen: Kann ich nicht mehr, dann nehme ich mir das Leben. Und so bin ich in Amerika angekommen, habe mir gesagt, in der neuen Welt muß auch ein neuer Mensch

heraufkommen und auferstehen, habe alle meine Papiere verbrannt, allen Leuten gesagt, ich hätte sie verloren, und da hieß ich Rudolf Anöwe, so wie jetzt auch noch. Na, wenn einer drüben gute Früchte hat und sich von keinem imponiren läßt und recht tapfer zu greift, wo etwas zu verdienen ist, dann hat er bald soviel, daß ihm die Welt offen steht. Zweierlei habe ich im Urwalde nie überwunden, das ist die Liebe zu einem gewissen pommerischen Mädchen und zu meinem deutschen Eichenwalde. Ich packte meine Sachen zusammen und kehrte nach Deutschland zurück. Aber niemand sollte wissen, wer ich war und woher ich kam. Mein alter Vater, der mich für verschollen gehalten hatte, und meine einzige Schwester waren schon gestorben. Sonst ging mich auf der Welt niemand was an. Nur was aus dem pommerischen Mädchen geworden wäre, das wollte ich wissen, und wenns möglich wäre, in ihrer Nähe leben. So kam ich denn von einer Poststelle zur andern. Schließlich bin ich bei Ihnen in Brandenburg gestrandet. Aber da war es schon zu spät. Sie hatten sie schon zu Grabe getragen.“

Seine Stimme war immer leiser geworden, er hatte die Augen geschlossen und verstummte jetzt, von innern Thränen erstickt. Frau von Brandenburg war tief erschüttert. Die schlichte Erzählung des Försters von einem ungeheuren, nie endenden Leid einer starken Mannesseele verfehlte auch auf Wolfgang nicht ihren Eindruck. Verwandte Saiten klangen in beiden

an. Frau von Brandenburg dachte an den unersehlichen Verlust ihres geliebten Mannes, ihr Sohn an ein geliebtes Wesen, dessen Besitz ihm bei seiner völlig dunkeln Zukunft abgeschnitten erschien. Anöwe ergriff zuerst wieder das Wort: „Aber die Kinder, Herr Baron, die Kinder,“ stieß er plötzlich hervor, „die habe ich beschützt, die gingen mich was an. Wäre ich nicht verhaftet worden, so wäre auch die arme Willi nicht zu Grunde gegangen. Aber schließlich mußte ich ja reden, wenn ich nicht selbst wie ein Mörder und ein Schurke in der Welt dastehen wollte. Nun wissen Sie, warum ich nicht frei von der Leber weg geredet habe, und wenn Sie mir das verzeihen können, dann will ich Ihnen auch den materiellen Schaden erzählen, den sie gehabt haben.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte Wolfgang.

„Sie sollen, kurz und bündig heute von mir die 40 000 Thaler zurücknehmen, die Sie von Ihrem eigenen Erbtheil an Funt doppelt gezahlt haben, weil Sie es nicht wußten, daß Funt der Mörder war.“

„Deswegen habe ich doch nicht mein Erbtheil geopfert,“ berichtigte Wolfgang, „sondern weil ich nicht wußte, daß mein Vater das Mündelgeld wirklich ausgezahlt hatte. Das wußten Sie doch auch nicht; und dann sagen Sie mir mal, woher wollen Sie die 40 000 Thaler nehmen?“

„Oho, mein junger Herr, unterschätzen Sie mich nicht. Anöwe hat Ihnen zwar gebient

wie ein armer Mann und ein armer Mann ist er ja auch. Aber der Upsen der seine Nase überall ringesteckt hat, der hat meinen Anecht, den Jürgen, ausgefragt, was ich eigentlich in dem großen eisernen Koffer unter meinem Bette hätte; und der dumme Jürgen hatte ihm auch verrathen, daß wohl Geld drin wäre. Sehen Sie, nun begreifen Sie auch, weshalb der Upsen mich so gern aus der Welt schaffen wollte und weshalb vorher schon mein Anecht Jürgen im Walde hat dran glauben müssen. Die Wildiebe hätten ihn erschossen, hieß es, ja, wir wissen nun, wer es war, und bald darauf sollte ich auch daran glauben. Da, den einen Vormittag, wo die Clara Müller und die beiden jungen Dingereken mich halbtodt im Walde gefunden haben; wenn die nicht gekommen wären, dann hätte der Upsen noch mehr begehrt, als er schon dem Herrn von Funt bei Lebzeiten aus der Nase gezogen hat. Aber die Clara Müller, die kleine festsche Erziehlerin, die hat ihm die Suppe verfalzen. Und dann ist sie bei mir geblieben, bis mir wieder besser war, das tapferere Mädel, und am Fenster hat sie gewacht in derselben Nacht, wo der Herr von Funt und sein Inspektor uns überfallen wollten, ha, ha, ha! Bei Funt war es schon wieder Matthäi am Leisten, und da sollten meine Truhen herhalten. Das muß doch Upsen ihm wieder beigebracht haben. Aber Clara Müller hat gewacht, und deshalb soll sie von meinem Gelde auch was haben.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Jahren pflegt, ist ein Anzeichen dafür, daß dieses Streberthum schon viel weiter, als erträglich ist, um sich gegriffen hat. Täglich, in den Aemtern, in der Gesellschaft, im Bade tritt unsern Ministern, unsern wirklichen und anderen Geheimräthen, unsern Regierungsräthen und Assessoren dieser Klatsch nahe. Sie kennen ihn alle ganz genau, und aus ihrem eigenen Verhalten ihm gegenüber kann und soll jeder Einzelne das Urtheil darüber finden, ob er ein pflichttreuer Beamter ist oder ein gesinnungsloser Streber. Für das Fortwuchern des Klatsches in ihrem eigenen Kreise sind sie jedenfalls in vollem Umfang und allein verantwortlich. Ob sie es in demselben Umfang auch für die verheerende Wirkung des Klatsches in der breiten Masse der mittleren und der unteren Beamten sind, scheint in Preußen schon deshalb zweifelhaft, weil hier die immer weiter gediehene fastenmäßige Abschließung und Ueberhebung dem oberen Beamtenthum allmählig so gut wie jedes Verständniß und Erkenntnißvermögen für das politische und soziale Empfinden der unteren Beamtenschaft geraubt hat. Es kann ihnen deshalb vielleicht entgangen sein, mit welchem Eifer gerade hier der Klatsch über den Kaiser aufgenommen und weiter gesponnen wird, trotz aller zur Schau getragenen Loyalität.

Aus Diederhosen berichtet die „Zttf. Ztg.“: Zu fünf Monaten Festung verurtheilte das Kriegsgericht der 34. Division den Leutnant Burmeister vom 131. Infanterie-Regiment wegen Mißhandlung eines Untergebenen. Eine Kompagnie des genannten Regiments hatte eine kleine Festlichkeit veranstaltet. Leutnant Burmeister, der an diesem Tage Kasernendienst hatte, wollte die Kantine mit gezogenem Degen von den feiernden Soldaten säubern und hieb dem Burischen eines Zahlmeisters ein Ohr ab. Der Vertreter der Anlage hatte nur 3 Monate beantragt.

Rudolf v. Bennigsen, der Vater des in diesem Jahre im Duell gefallenen Landrats von Bennigsen, ist abermals von einem schweren Verluste betroffen worden durch den plötzlich eingetretenen Tod seiner Gemahlin. Frau Anna v. Bennigsen geb. v. Reden ist im Alter von 69 Jahren einem Herzschlage erlegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungläubliche Fahrlässigkeit der Prager Polizeidirektion hat diese Behörde natürlich in die schlimmste Verlegenheit gebracht. Sie hat alsbald mittels unzähliger Telegramme die Rücksendung sämtlicher Exemplare der fragl. Nummer des „Polizei-Anzeigers“ angeordnet, doch war der „Stedbrief“ schon in der Provinzpresse zum Abdruck gebracht worden. Die Polizeibehörde entschuldigt sich damit, daß täglich 500 Sachen bei ihr eingehen, daß der als gewissenhaft bekannte Beamte, der die Eingänge zu übersehen habe, überlastet sei und daß er die Anspielungen auf der Karte überseh und sie, ohne zu prüfen, überfeste. Das „Prager Tageblatt“ giebt folgende zusammenhängende Darstellung der Stedbrief-Affäre: „Die Redaktion des Prager Polizei-Anzeigers ist einer Mystifikation zum Opfer gefallen, wie sie in einer so sensationellen Form noch niemals vorgekommen sein dürfte. In der Nummer 27 des Amtsblattes vom 3. Juli, das bekanntlich in der Statthaltererei-Druckerei hergestellt und an alle Gerichtshöfe

und Polizeidirektionen versendet wird, war auf Seite 46 folgender Stedbrief zu lesen. (Es folgt der Wortlaut, der hier nur theilweise wiedergegeben werden kann).

„Kaiser Wilhelm, Sohn des in Charlottenburg bei Berlin wohnhaften Kaiser Friedrich, der in der des Professors Dr. Buclow (soll wohl heißen Bülow?) in Berlin war, ist vor einigen Wochen von dort und wird seit dieser Zeit vermißt.

Vor einigen Tagen wurde er zu Marienburg gesehen.

Nach demselben ist eifrigst zu forschen und ein Resultat anher bekannt zu geben.

R. A. Polizeidirektion in Prag, 23. Juni 1902.“

Großbritannien.

Der Premierminister Lord Salisbury ist zurückgetreten. Der Rücktritt stand längst in Aussicht, da Salisbury bereits 72 Jahre alt ist, er wollte aber das Ende des südafrikanischen Krieges abwarten. Salisbury war mehrfach Minister und dreimal Premier, zuletzt seit 1895. Sein Nachfolger wurde Arthur Balfour, Erster Lord des Schazes und Führer des Unterhauses, ein Neffe Salisburys.

„Reynold's Newspaper“ verhartet bei der pessimistischen Auffassung über das Befinden König Eduard's und behauptet, der König sei furchtbar abgemagert und sehr schlechter aus als in der vorigen Woche. Er könne sich auch mit fremder Hilfe nicht ohne große Schmerzen aufrichten, und die Bahnreise müsse für ihn eine Tortur werden. Das Blatt will wissen, daß der König am Dienstag, wenn es überhaupt möglich ist, in Gravesend auf seiner Yacht eingeschifft werden und sich dann nach den Scillyinseln begeben würde. Die Aerzte hätten, unter der PreSSION des Kabinetts, verkauflich ihre Zustimmung zu diesen Plänen sowie zur Krönung gegeben.

„Reynold's Newspaper“ behauptet ferner, wegen seiner exakten Meldungen von Detektivs umgeben zu sein, da der Hof sich nicht erklären könne, woher seine Meldungen stammen. — Die persönlichen Informationen des des Vertreters des „Berl. Tagebl.“ bestätigen, daß der König ungewöhnlich schlecht aussehen soll. Es wird ihm ferner gesagt, daß bei der Operation nicht bloß ein Geschwür, sondern auch eine Wucherung entfernt wurde. Auch finde der Gedanke von der Nothwendigkeit einer zweiten Operation immer mehr Glauben. Es heißt, der Grund des Drängens auf die Krönung sei die Befürchtung, die Krönung möchte später überhaupt unmöglich werden.

Im Unterhause bereiteten die Iren der Regierung einige recht böse Stunden. Mr. Dillon brachte folgenden Fall zur Sprache: Ein Polizeisergeant Namens Sheridan erwarb sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten der „Schloßvogtei“ dadurch, daß er eine ganze Reihe von „agrarischen Verschwörungen“ auslöbte und auch einige der „Wollfänger der Liga-Urtheile“, die in schweren Gewaltthaten bestanden, entdeckte und der verdienten Strafe zuführte. Sheridan machte vor einigen Monaten wieder einen „guten Fang“ in einem Landstreicher, Ryan, den er der Brandstiftung auf einem Gute zieh. Er wollte auf feiner That erappt haben und führte zwei ihm untergeordnete Konstabler als Zeugen vor. Der irische Staatssekretär, Mr. Wyndham, der alle derartigen Fälle, wo es sich um Agrarverbrechen handelt, selbst prüft, schöpste Verdacht und stellte eine eingehende Untersuchung

an, die damit endigte, daß Ryan sofort aus der Haft und Sheridan nebst den beiden als Zeugen geführten Polizisten aus dem Dienst entlassen wurden. Mr. Dillon war nun in der Lage, den Grund dafür anzugeben. Sheridan hatte nämlich die „Verschwörungen“ selbst erfunden und die Verstückelung von Vieh und andere Agrarverbrechen selbst verübt oder von anderen Polizisten verüben lassen. Soweit sich feststellen ließ, waren auf Grund seiner Anzeigen und der von ihm beigebrachten Beweise vier Irländer zu langen Kerkerstrafen verurtheilt worden. Einer von diesen war im Gefängnis gestorben, die drei anderen wurden natürlich auf Grund des Untersuchungsergebnisses „begnadigt“ und mit einem Geldbetrage kompensirt. Sheridan wurde aber nicht weiter bestraft. Er erklärte dann öffentlich, daß ihm die Regierung nichts anhaben könne, da er „zu viel wisse.“ Wyndham mußte die Richtigkeit der Angaben Dillon's zugestehen. Er wies aber die Verdächtigung der Polizei zurück. Sheridan sei eben ein „schwarzes Schaf“, wie sich solche unter allen Ständen fänden.

König Eduard ist am Dienstag nach Cowes gebracht worden und soll die Reise gut überstanden haben. Eine Abtheilung Seeleute hat den König unter Aufsicht der Leibärzte zunächst auf einem Sopha aus dem Schloß getragen und in einem Krankenwagen nach dem Bahnhof gebracht. Nach der Ankunft in Portsmouth trugen Seeleute den König in die Yacht.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 16. Juli. Als zweiter Rechtsanwält wird sich hier, wie wir hören, demnächst Herr Assessor Behke aus Schönberg niederlassen.

* Das Ergebnis der Frühjahrs Stierkürungen im Kreise Stormarn wird im Kreisblatt bekannt gegeben. Vorgeführt wurden 159 Stiere der rothbunten Zuchtichtung, abgefört wurden 35 Stiere; von 111 vorgeführten Stieren der schwarzbunten Zuchtichtung wurden angenommen 97, nicht angenommen 14.

* Die Diebereien an elektrischem Leitungsmaterial, über die wir mehrfach berichteten, haben sich wiederholt. In der Nacht zum Montag wurden aus dem Neubau des Herrn Apel am Reeshoop fast die gesammten in Isolierdröhen verlegten Leitungsdrähte gestohlen.

* In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Viedertafel wurde zunächst die revidirte Halbjahresrechnung vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Die hierauf stattfindende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Inhaber dieses Amtes. Das Herbstvergügen wird am 16. Oktober im Hotel Posthaus stattfinden. Alsdann referirte Herr Lehrer Bedmann, als Antragsteller, über den letzten Punkt der Tagesordnung betr. Gründung eines Stormarnischen Kreis-Sängerbundes. Nach kurzer Diskussion beschloß die Versammlung einstimmig dieser Sache näher zu treten. Die erforderlichen Vorarbeiten wurden der aus den Herren Kahl, Prignitz, Dewerdick, Schmidt, Bedmann und S. Ziefe bestehenden Kommission überwiesen.

* Der Ein- und Ausbrecher Schoo wurde kürzlich den Behörden im Kreise wieder in Erinnerung gebracht durch ein

erneutes Ersuchen der Hamburger Polizeibehörde, auf denselben zu fahnden. Dem Ersuchen waren zwei Bildnisse des Entsprungenen beigelegt, die nach photographischen Aufnahmen hergestellt waren. Daraufhin lief gestern von Fehmann aus in Hamburg die Nachricht ein, daß Schoo vom Amtsvorsteher zu Lemfendorf auf Fehmann verhaftet worden sei. Es ergab sich alsbald, daß der Verhaftete nicht Schoo war.

* Ultrahlfiedt, 16. Juli. Zu unserem Bericht über die Familienverhältnisse der kürzlich verstorbenen „Tante Europas“, der Herzogin Wittve Friederike von Anhalt-Bernburg ist eine alte Abonnentin so lebenswürdig uns einige Berichtigungen zu senden. Hienach soll die Tochter des Königs Christian von Dänemark, nicht, wie berichtet wurde nach England verheirathet, sondern die Gemahlin des Herzogs von Cumberland, des Sohnes des letzten Königs von Hannover, Georg V. sein. (In der von uns benutzten Korrespondenz war nur gesagt worden, daß Prinzessin Thyra nach England verheirathet sei und wenn wir nicht irren, hält die Familie des Herzogs von Cumberland sich thatsächlich in England auf. D. R.) Ferner wird berichtet, daß die zweite Tochter König Christian's nicht dem russischen Thronfolger angetraut, sondern die Wittve des verstorbenen Kaisers Alexander von Rußland ist. Für diese Berichtigung unserer Kenntnisse der dynastischen Verhältnisse danken wir verbindlichst, wenn wir auch bisher deren Videnhaftigkeit nicht allzu schmerzlich empfunden haben.

* Vor längerer Zeit wurde der Ehefrau eines am Bahnhof wohnenden Hamburger Kaufmannes ein Paar Brillantohreringe im Werthe von 800 Mk. gestohlen. Der Wankbeter Kriminalpolizei ist es, wie uns mitgetheilt wird, gelungen, die Diebin in der Person eines in Wandsbek wohnenden, früher bei der bestohlenen Familie bediensteten Mädchens zu ermitteln. Die vorgenommene Hausdurchsuchung führte die Ohrringe zu Tage, so daß der Bestohlenen dieses wertvolle Objekt wieder ausgehändigt werden konnte.

* Der in Hamburg geborene Mustel B. der 5. Kompagnie des 76. Infanterie-Regiments hat sich um Weihnachten v. J. heimlich aus der Kaserne entfernt und obdachlos umhergetrieben. Am Morgen des 5. Januar machte sich B. in der Nähe von Lüben an einen Händler heran, der mit einem Fuhrwerk nach Ultrahlfiedt fahren wollte, und bat denselben, ihn mitfahren zu lassen. Der Händler gab die Erlaubniß und besuchte auf der Weiterreise mit dem Soldaten zusammen mehrere Wirthschaften. Auf einjamer Landstraße zog der Soldat sein Seitengewehr und zwang den Händler durch Drohungen und Schläge, den Wagen zu verlassen, worauf er in scharfem Trabe davonfuhr. In verschiedenen Wirthschaften machte der Soldat Schulden, bis er endlich in Ultrahlfiedt, wohin inzwischen die Kunde von der Auffindung des verletzten Fuhrwerksbesizers gekommen war, verhaftet wurde. Im Laufe der eingeleiteten Untersuchung stellten sich Bedenken an dem Geisteszustande des Soldaten heraus, er ist nach der Trennung Friedrichsberg gebracht und dort beobachtet worden. Da die Aerzte zu dem Resultat gekommen sind, daß B. thatsächlich irrsinnig ist, so ist das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt. Er ist aus dem Militär entlassen und den Zivilbehörden zur Unterbringung in eine Irrenanstalt überwiesen.

Jetzt schaute er Wolfgang forschend in die Augen, um die Wirkung seiner letzten Worte zu ergründen. „Wissen Sie, wo das Mädchen steckt?“

„Sie ist bei dem Justizrath v. Frühberg.“

„Daß sie nicht in Dahlwitz bleiben würde, habe ich mir gleich gedacht, wo der Adalbert immer hinkam.“ Wieder blinzelte er verschmitzt zu Wolfgang hinüber.

„Na, da werde ich gleich nachher handels-einig geworden sein. Also hier.“ er griff in seine Brusttasche; „ich komme eben vom Forsthaus in Brandenburg und habe mal nachgesehen, ob die alten Papiere noch alle vorhanden wären.“ Er wollte anfangen die Banknoten auf dem Tisch aufzuzählen. Wolfgang aber packte sie wieder zusammen und schob sie zurück.

„Wie können Sie denken, daß ich das Geld von Ihnen annehme? Es ist doch nun erwiesen, daß mein Vetter Adalbert den Sarlow'schen Wald gekauft hat. Das Geld ist noch nicht gezahlt; ich werde darauf Beschlag legen und erhalte dann mein Erbtheil von 40 000 Thaler zurück. Wie können Sie da behaupten, daß Sie mir 40 000 Thaler schulden?“

„Na, dann will ich es Ihnen leihen.“

„Leihen?“ fragte Wolfgang etwas verlezt.

„Sagen Sie mal, Herr Baron und Sie meine verehrte gnädige Frau, wie denken Sie denn eigentlich, wie es nun mit Ihnen beiden werden soll?“

Die Frage berührte nicht gerade angenehm. Denn beide wußten wirklich selbst nicht, ob Wolfgang wieder eine Verwalterstelle oder einen Posten als Beamter in der Stadt annehmen sollte. Da sie beide schwiegen, fuhr Anöwe fort: „Haben Sie denn noch nie daran gedacht, das Stammgut der Familie von Brandenburg wieder in Ihren Besitz zu bringen? Wenn Fräulein Müller nicht mehr in unserer Gegend ist, dann verschwindet der Herr Adalbert auch, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Und wenn er noch einen Käufer für Brandenburg findet, bei dem er noch ein paar Groschen verdient, dann tröstet er sich auch.“

„Niemand wird mein Vetter das Stammgut der Familie Brandenburg, nachdem es einmal von der älteren Linie in die Hand der jüngeren gerathen ist, wieder verkaufen. Und was sind vierzigtausend Thaler, selbst wenn Sie mir noch vierzigtausend dazu leihen wollten; er laßt uns ja aus! Kommen Sie ihm mit einer Anzahlung von drei bis vier hunderttausend Thalern, dann wäre überhaupt daran zu denken, ein Angebot zu machen. Aber es hat gar keinen Zweck, davon zu reden.“

„Wie Sie meinen, Herr Baron,“ jagte Anöwe einflüchtig und packte seine Scheine wieder zusammen.

„Aber Wolfgang, Du solltest die Anregung Anöwes — wir werden Sie auch künftig so nennen, an einen neuen Namen gewöhne ich mich nicht mehr — Du solltest

Du wirklich mal überlegen, ob das Geld für den Rückkauf Brandenburgs nicht auf irgend eine Weise zu beschaffen wäre. Adalbert könnte ja den größten Theil seines Geldes darauf stehen lassen und es läme darauf an, eine wie hohe Anzahlung er verlangt.“

Wolfgang hatte gar keine Lust auf das Thema näher einzugehen, theils weil es ihm lästig war, von seinem Förster ein Unterstützungsgesuch zu erhalten, theils weil er glaubte, daß seine Mutter mit weiblicher Schnelligkeit Pläne schmiedete, an deren Ausführung bei näherer, nüchternen Betrachtung gar nicht zu denken wäre.

Anöwe fühlte heraus, daß er mit seinem Angebot den Adelsstolz des jungen Freiherrn berührt hatte, nahm aber keine Notiz davon. Er hätte nicht lange Jahre in Amerika zubringen müssen, wenn er auf ständliche Vorurtheile noch das Geringste geben sollte.

„Ich allein, ich ganz allein, Herr Baron, ich stelle Ihnen hunderttausend Thaler zur Verfügung. Schlagen Sie Ihre vierzigtausend dazu, dann findet sich vielleicht noch ein guter Freund, der Ihnen den Rest leiht, warum soll's nicht gehen?“

Mutter und Sohn waren im Begriff, ihrem Erstaunen über die ungeheuren Summen, die Anöwe angeblich zur Verfügung hatte, Ausdruck zu geben, als abermals die Glode ging. Erleichtert sprang Wolfgang auf und eilte zur Thür, in welcher ihm der Justizrath von Frühberg in der heitersten Laune entgegentrat.

„Morgen, mein lieber Nefse, wie geht's deiner Mutter? Habt Ihr Euch hier schon angelebt?“

Auf Antworten wartete er nicht, sondern fuhr fort zu fragen:

„Wißt Ihr, ob Anöwe schon frei ist?“

Der Kerl ist ja mehr wie'n Thaler werth.“

„Anöwe ist hier,“ erwiderte Wolfgang.

„Das ist ja köstlich,“ lachte der Justizrath, indem er seinen Ueberzieher ablegte, „dann wollen wir ihn gleich mal entlarven.“

„Er ist gänzlich unschuldig, Onkel.“

„Ha, ha, schon gut, wir wollen ihn entlarven.“

Mit diesen Worten trat er in das Zimmer und begrüßte seine Schwester aufs Zärtlichste und reichte alsdann Anöwe, der sich mühselig erhoben hatte, die Hand.

„Wie geht es Ihnen, Forstassessor Grimm?“

Er betonte den Namen so auffällig, daß alle aufhorchten, während Anöwe in seinem Lehnstuhl zurückank.

„Na, Ihr wundert Euch wohl?“ fragte der Justizrath mit einer gewissen Wichtigkeit.

„Dieser Mann heißt nämlich Grimm und nicht Anöwe.“

„Ja, das wissen wir schon,“ antwortete Wolfgang.

„Das wißt Ihr schon? Woher könnt Ihr das wissen?“

„Die Herren von der Justiz,“ brummte Anöwe, „wissen ja immer alles besser. Woher die das wissen? Ich hab's ihnen gesagt!“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei schwere Unfälle ereigneten sich auf der Millärbahn zwischen Klausdorf und Runersdorf. Die Bahn führt größtenteils durch Kiefernwald, für die Bahnspur ist ein 3 Meter breiter Weg angelegt. Die Bahnzüge zu Übungszwecken bestehen aus einer Kleinbahnlokomotive und Wagen, die mit je 30 Tsch Eisenbahnwagen beladen sind. Als nun am Sonnabend Abend ein in dieser Weise beladener Zug von neun Wagen auf dem Rückwege den Forstweg bei Klausdorf passierte und eine scharfe Kurve nahm, blieben die Tsch eines Wagens an einem Baume hängen, verschoben sich und wurden dabei in einander geschoben und abgeworfen. Fünf Soldaten gerieten bei dem Anprall unter die Eisenhausen und konnten erst nach längerer Zeit befreit werden. Sie hatten meistens Arm- und Beinbrüche davongetragen. An der gleichen Stelle erfolgte einige Stunden früher ein gleicher Unfall, bei dem der Unteroffizier Fehler und der Einjährig-Böden verunglückten. Böden wurden dabei die Beine viermal gebrochen. Sämtliche Verunglückten gehören zur zweiten Kompanie des dritten Eisenbahnregiments und wurden nach dem Lazareth in Tempelhof geschafft.

Der Millionär. Am Sonnabend um 1/9 Uhr passierte der millionste Besucher den Eingang der Ausstellung in Düsseldorf.

Hitze in Italien. Die Hitze erreichte am Sonntag eine solche Höhe, wie seit Jahren nicht. In einer einzigen Faktorei in Modena wurden am Sonnabend dreißig Leute Opfer der Hitze. Aus Mailand, Brescia und Modena wurden ebenso zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle am Sonntag gemeldet, wie in Rom selbst und den südlichen Städten.

Ein lustiger Spitzbubenstreich. Aus Paris wird geschrieben: Zwei Polizisten verfolgten am Freitag-Vormittag einen Taschendieb, den sie am Omnibus-Bureau der Rue Dronot auf der That überrascht hatten, durch die überfüllten Straßen. Es war ein junger, flinker Bursch, der mitten in der Rue Rochefort plötzlich vor den Augen der beiden Beamten verschwand. Diese sagten sich, er müsse sich in einem der Häuser versteckt haben, und stellten sich daher auf Lauer. Der Bursch war inzwischen in eine Badeanstalt getreten und erschlich sich in der kühlen Fluth. Er fühlte sich aber doch noch nicht sicher und fürchtete — mit Recht, wie auf dem Obigen hervorgeht — daß die Polizisten ihm noch immer auflauerten. Er mußte sich aber um jeden Preis unkenntlich machen, um sich fortzuschleichen zu können. Einem gewandten Spitzbuben konnte das an einem öffentlichen Orte nicht schwer werden. Er drang einfach in die Kabine eines anderen Badenden, zog dessen elegante Sommerkleidung an und ging stolz und ruhig an den beiden Polizisten vorüber, die in ihm den zerlumpten Burschen von eben nicht wiederkannten. Als aber einige Minuten später der Besitzer des eleganten Kostüms das Bad verlassen wollte, gerieth er in fürchtbaren Zorn, als er statt seiner sauberen Kleidung die schmutzige Hülle des Taschendiebes in seiner Kabine aufgehängt fand. Der Besitzer der Badeanstalt bot ihm Ersatz für das gestohlene Kostüm, bat ihn aber um Aufsehen zu vermeiden, die Lumpen des Taschendiebes anzuziehen, um sich entfernen zu können. Dem Aermsten blieb schließlich auch nichts anderes übrig. Kaum war er aber auf der Straße, als die Beamten, die ihn für den Taschendieb hielten, ihn beim Kragen faßten und auf die Wache führten. Hier klärte sich der Sachverhalt natürlich bald auf. Den Taschendieb hat man aber noch nicht bekommen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Zum Einmachen der Früchte.
Um Schimmelbildung auf eingemachten Früchten zu verhindern, hat sich seit Jahren **Dr. Oetker's Salicyl**, a 10 Pfg., bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so auffallend, die Ausgabe so klein, daß jede Hausfrau es versuchen und dann stets wieder verwenden wird. Ein Verderben der Früchte ist dann ausgeschlossen. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich **Dr. Oetker's Salicyl** mit Rezept und jede Hausfrau wird sich im Winter über den Wohlgeschmack des Eingemachten freuen.

Gegen Feld- u. Hausmäuse:
Gifthafer, ganz grüßförmig, gequetscht, gefärbt und ungefärbt. Giftwägen, ganz, gequetscht, verflücht u. roh. Giftpillen, Giftpillen, Phosphorpillen mit Witterung.

Gegen Ratten:
Phosphordrei mit Witterung, Arsenit, frische Meerzwiebeln.

Gegen Ungezieher, Räude der Schafe und Hunde:
Wanzenpilze, Viehwachspulver, Insekten- und Ungezieferpulver.

Zur Desinfektion:
Carbol, Creolin, Chloralkal, Lysol, Carbollakt, Formalin, Formal, Arofos und Andere's mehr

Apotheke in Ahrensburg.

zu zeichnen. — Der Unterrichtsminister Rast traf am Dienstag dort ein.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein langes Communiqué des Unterrichtsministeriums, wonach der Präfect von Venedig das Ministerium Sonntag davon in Kenntniß setzte, daß der Glockenturm von St. Marco bedeutende Risse zeige und entsprechende Vorkehrungsmaßregeln getroffen seien. Das Ministerium ordnete daraufhin an, daß die Architekten Boito, Calberini und der Generaldirektor der Alterthümer, Fiorilli, sofort nach Venedig abreisen sollten, um die nöthigen Maßregeln zu treffen, wobei ihnen die weitgehendsten Vollmachten für alle dringend notwendigen Schritte erteilt wurden. Am Montag erhielt der Unterrichtsminister Telegramme von den Behörden in Venedig, worin gemeldet wurde, daß der Glockenturm eingestürzt sei und in seinem Fallen den königlichen Palast und die Loggetta des Sanjovino beschädigt habe. Eine Mittheilung darüber, daß der Einsturz des Thurmes zu befürchten sei, ist dem Ministerium nicht zugegangen; vielmehr erklärte die im vorigen November dorthin entsandene technische Kommission, eine solche Gefahr sei ausgeschlossen. Der Minister ordnete an, daß eine Kommission sich nach Venedig zu begeben habe, um genau festzustellen, wen etwa die Verantwortlichkeit treffe, und zugleich zu untersuchen, in welchem Zustande sich die anderen Monumente der Stadt befinden.

Der eingestürzte Glockenturm, von dem man eine unvergleichliche Ansicht über die Kuppeln und Paläste Venedigs, über die Lagunen und weit hinaus ins Adriatische Meer genoß, war ein uraltes Wahrzeichen der früheren Macht der meerumschlüpften Lagunenstadt. Der Thurm wurde im Jahre 888 begonnen und 1178 vollendet. Im Jahre 1400 brannte der obere Theil ab und 89 Jahre später wurde derselbe obere Aufbau durch den Blitz zerstört und im Jahre 1514 von neuem vollendet. Im Innern des Thurmes führte ein gepflasterter Gang in 37 Windungen bis zur Spitze empor, auf der ein kupfervergoldeter Engel als Windfahne sich erhob. An seiner Ostseite lag die entzückende Loggetta, die von Jacopo Sanjovino im Jahre 1540 als ein Zujammentreffsort für die Abigen Venedigs erbaut wurde und in späteren Zeiten dem Procurator, der die Palastwache während der Großräthssitzung im Dogenpalast zu beaufsichtigen hatte, als Aufenthalt diente. Auch diese Loggetta ist durch den Zusammenbruch des gewaltigen fast 100 Meter hohen Thurmes vollkommen zertrümmert worden.

Mannigfaltiges.

Folgender kaum glaublicher Vorfall, der aber zur Genüge die Sucht nach Vergnügungen beleuchtet, die unserer Zeit ihr besonderes Gepräge aufdrückt, wird der „Weber-Zeitung“ aus einem kleinen nicht sehr weit von Raffel gelegenen Aderstädtchen mitgetheilt: In jenem Städtchen sollte ein Fest gefeiert werden, auf welches sich Jung und Alt schon seit Monden freute. Es war dies auch der Fall in der Familie eines Aderbürgers, welcher mehrere tanzlustige Töchter, aber auch einen sterbenskranken Großvater besaß, der die große Rücksichtslosigkeit beging, gerade am Vorabend des Festes das Zeilliche zu segnen. Was thun? Wurde der Tod bekannt, so konnte man sich doch unmöglich bei dem Feste zeigen. Was würden die Leute dazu sagen! Man verschwiege also den Tod des Alten, und brachte die Leiche zur Nachtzeit hinab in den Keller. Am nächsten und an den folgenden vier oder fünf Tagen genossen die Familienmitglieder die festlichen Vergnügungen dann in vollen Zügen. Erst als der letzte festliche Tag auch vorüber war, holte man die Leiche wieder aus dem Keller, um sie droben wieder in das Bett zurückzubringen und mit gut geheucheltem Schmerz den Nachbarn zu erzählen, das der Großvater „soeben“ verschieden sei. Die Nachbarn glauben das auch, allein der die Totenschau übende Arzt erkannte, daß der Tod schon vor mehreren Tagen eingetreten sein müsse. Er nahm die „trauernden Hinterbliebenen“ in's Verhör und erfuhr so den Sachverhalt.

Ueber italienische Kinderstreiks berichtet man dem „B. Z.“: Mailand ist das Dorado der Streiks; dieser Tage traten dort die zwölf- bis dreizehnjährigen kleinen Schneidemädchen in Ausstand, um die Abschaffung der schweren Schachteln zu erreichen, die die armen schwachen Dinger herumzuschleppen haben; außerdem wollten sie nicht mehr zur Aushilfe in Küche und Kinderküche der Geschäftsprincipale herangezogen werden, und zuguterletzt verlangten sie eine Aufbesserung ihres lärglichen Tagelohnes. Nach einer Reihe von Meetings unter sozialistischer Leitung setzten die Mädchen auch ihre gewiß berechtigten Wünsche durch. Dem Streik der Lehrmädchen ist gestern nun ein Streik der Schneider, Frietur- und sonstigen Lehrlinge gefolgt, die etwa 5000 „Mann“ stark einen Umzug hielten und dann gleichfalls ein Meeting veranstalteten. Zweifelslos werden auch die 12- bis 14jährigen Lehrlinge zum Ziele kommen, und die Reihe an Streifen wird alsdann . . . bei den A.-B.-C-Schützen sein.

niedergedrückten, anscheinend auch schwer leidenden, alten Mannes erfüllt. Die Geschworenen beabsichtigen ein Gnadengesuch für Möller einzureichen.

— Einen eigenartigen Kampf hatte in Ohsenzoll, wie die „Nordd. Nachr.“ berichten, vor einigen Tagen der Gerichtsvollzieher mit einer Frau zu bestehen. Als der Gerichtsvollzieher zur Abholung einer Ziege erschien, kam ihm die Frau mit dem Anittel entgegen, und als dies dem Vollstrecker des Gesetzes nicht imponirte, wollte sie ihr geliebtes Vieh erschlagen, damit es nicht lebendig in die Hände des „bösen“ Mannes falle. Als der Gerichtsvollzieher aber auch dies verhinderte, warf sie sich auf das Thier und erfasste es so krampfhaft an den Hörnern, daß dem Beamten es nur mit großer Mühe gelang, das Pfandobjekt in seinen Besitz zu bringen. Zum Verkauf der Ziege kam es indessen nicht, da ein mitleidiger Nachbar die schuldige Summe vorläufig auslegte.

— Der allseitig beliebte, langjährige Leibkutscher des Grafen von Bernstorff-Gildenheden in Wotersen, Namens Corbs, hat am Sonnabend Vormittag seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er war verheirathet. Ueber die Motive zu der That verlautet nichts.

— Die 14jährige Dienstmagd Margaretha Saffen ist geständig, am 8. Juni d. Js. zu Weibell das Wohnhaus ihres Dienstherrn Hufner Magen vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Das Feuer wurde gelöscht, bevor ein erheblicher Schaden entstanden war. Die Strafkammer des Landgerichts Flensburg verurtheilte die jugendliche Brandstifterin zu 1 Jahr Gefängniß.

Hamburg.

— Ein Raubmordversuch wurde am Dienstag Morgen in der Moltenhoffstraße verübt. Der bei der Wittve Schacht seit 4 Tagen logirende Italiener Brijzi Zelos überfiel morgens, als die übrigen Einlogirer zur Arbeit gegangen waren, seine Wirthin und versetzte ihr mit einem Leuwagen mehrere Hiebe auf den Kopf. Als die Frau blutüberströmt und hülflos ans offene Fenster eilte, entfloh der Thäter und entkam, ehe der herbeieilende Schutzmann eingetroffen war. Frau Schacht, die fünf Wunden am Kopfe hat, wurde ins Krankenhaus geschafft.

— „Die Hexe vom Kuhberg“. Die bekannte Hamburger Lokalposse im „Ernst Druder-Theater“ auf St. Pauli mußte jetzt vom Spielplan ganz abgesetzt werden in Folge Entscheidung der 2. Civilkammer und auf Antrag von Frau Göbel, wohnhaft am Kuhberg in Hamburg, gegen die ein Verfahren wegen Kartenlegens, Verkauf von Sympathiemitteln u. s. w. schwebt. Für jede weitere Aufführung sind 200 Ml. Strafe zu entrichten.

— Die Verbandsmaurer faßten in einer am Sonntag-Mittag bei Tälge abgehaltenen Versammlung einen überraschenden Beschluß, der sie in directen Widerspruch zu ihrem früheren schroffen Verhalten gegenüber den Accordmaurern verlegt. Die Versammlung nahm nämlich nach einer sehr lebhaften Debatte eine Resolution an, in der die Accordarbeit vorläufig aus taktischen Gründen gebilligt wird, wenn man sie auch in Princip bekämpfen müsse.

— Ein Fräulein als Innungsmeister. Die Aufsichtsbehörde für die Innungen macht bekannt, das Fräulein Maria Lühr vor der Meisterprüfungscommission die Meisterprüfung als Buchbinder bestanden hat. — Also: „Fräulein Meister!“

Der Einsturz des Glockenthurmes von St. Marco.

Ein uraltes Wahrzeichen der vielbesuchten Lagunenstadt von Venedig, ist am Montag vernichtet worden. Der Glockenturm von San Marco ist vormittags 9 1/2 Uhr eingestürzt; auch die vorgebaute Loggetta Sanjovino und die anstoßende Ecke des Königspalastes wurden zerstört. Ein etwa 30 Meter hoher Thürmerrhäuse bedeckt die Stätte, wo sich bisher der herrliche Bau erhoben hat. Der Marzuplast und die ganze Umgebung sind mit Steintrümmern und Staub bedeckt. Der Glockenturm riß beim Zusammensturz nicht nur die Loggetta des Sanjovino, sondern auch einen Bogen der neuen Procurazien und den Bibliotheksaal des königlichen Palastes mit sich. Einige Minuten vor dem Einsturz, da man diesen vorausah, wurde der Platz geräumt, insofgedessen ist Niemand getödtet, jedoch einige Personen verletzt worden. Der Stadtrath wurde noch am selben Abend zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Der Einsturz des Glockenthurmes San Marco rief nicht nur in Venedig, sondern in ganz Italien ungeheure Erregung hervor; er wird wie ein großes nationales Unglück angesehen. Man hielt die Katastrophe nicht für so drohend. In dem Augenblick, als kurz vor dem Einsturz der Platz geräumt worden, war derselbe von Neugierigen dicht besetzt, die zum Theil Mühe hatten, sich zu retten. Die Basilika des Dogenpalastes ist unverfehrt. Viele Bürger und Fremde begaben sich in die Zeitungsburcaux, um diese aufzufordern, eine nationale Subskription zum Wiederaufbau des Glockenthurmes zu eröffnen, wobei sie gleichzeitig sich bereit erklärten, Summen

Friedrichruh, 14. Juli. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ertönte hier das Feuerhorn. Mit der hiesigen Feuerwehr eilten auch aus anderen Ortschaften die Feuerwehren dem Rauch- und Feuerchein zu. Das Feuer war in Ohe, etwa eine Stunde von hier in westlicher Richtung in einem dem Fürsten Bismarck gehörenden Arbeiter-Wohnhaus in der Nähe des Gutes Schönau ausgebrochen und theilte sich mit großer Schnelligkeit 8 anderen Arbeiterhäusern und 2 Scheunen mit, die sämmtlich niederbrannten. 15 Familien, darunter 12 Arbeiterfamilien, wurden obdachlos. Die meisten Abgebrannten waren nicht versichert. Für die Wadungen bestand keine Gefahr, da die niedergebrannten Häuser rings von Feldern umgeben waren.

Kiel, 12. Juli. Die Adstedt-Kirche ist als kirchliches Denkmal der schleswig-holsteinischen Erhebung im äußeren Bau vollendet; kirchliche und patriotische Kreise haben das Ihrige dazu beigetragen. Die innere Einrichtung ist noch nicht ganz da, obgleich viele schöne Stimmungen gemacht sind. Seitens der schleswig-holsteinischen Lehrerschaft ist eine Gabe zur Beschaffung von Gloden zu erwarten; die Pastoren der Landeskirche werden nicht zurückbleiben wollen und dürfen. Der Altar ist vorhanden. Die Kanzel ist der Landesgeistlichkeit als eine ihrer besonders würdige und für sie ehrenvolle Stiftung zugebacht. Einzelgaben sind eingegangen. Der Vorstand des Adstedt-Vereins bittet jetzt alle Geistlichen, die ein Herz für die schleswig-holsteinische Geschichte haben, sich an der Stiftung der Adstedt-Kanzel zu betheiligen und diese entweder an Pastor Andersen-Flensburg oder Landesrentmeister Wibe-Kiel recht bald einzahlen zu wollen.

Kiel, 13. Juli. Nach Afrika wollten zwei Jünglinge von 20 und 17 Jahren, um den Buren gegen die Engländer zu helfen. Der Eine hatte von Ostern, das auf den 30. März fiel, bis zum 15. April 300 Schauerromane gelesen, insbesondere „Schinderhannes und Waldröschen“. Das klingt ganz unglücklich, aber seine Mutter sagt, es ist wahr. Das Reiten kostet Geld, und die Mutter hatte ihr zum Aufbewahren gegeben, und 28 Ml. eigenes Kapital. Das Geld stahl, wie die „Kiel. Ztg.“ schreibt, der älteste Junge seiner Mutter fort, schnallte am 22. April einen Säbel um und sein Freund Hildebrandt that desgleichen. Heinrich Häverling warf ein Mausergewehr über die Schulter und Hildebrandt ein Zündnadelgewehr, dann steckten sie fünf geladene Revolver, Pulver und Patronen und ein Messer, auch Pistolen in die Taschen und so ging die Reise los, zu Land erst nach Holland. In Holland wollten sie ein Schiff besteigen und nach Südafrika fahren. Bis an die Zähne bewaffnet, marschirten die Beiden über Gaarden und Elmshagen nach Preetz, denn der Weg nach Holland geht über Elmshagen und Preetz. Im Gehege Grönholt, das zum Klostergebiet Preetz gehört, wollten sie Wildpret schießen. Rehe äßen nicht weit von dem Wald. Das Zündnadelgewehr und das Mausergewehr schußbereit, stiegen die beiden Jäger und Afrika-reisenden von der waldigen Anhöhe herab, gerade auf die Rehe los. Da kam ihnen der Polizeidiener d's Klosters Preetz, der von Neumühlen herkam, in die Quere und rief sie an: „Halt!“ Die Jäger besprachen sich untereinander, wurden vom Polizeidiener, der die Namen der Wildschützen feststellen wollte, befragt, was sie wollten. „Das geht Sie haben uns gar nichts zu sagen!“ Hildebrandt sprang zurück und hielt das Gewehr auf des Polizeidieners Brust zu und rief: „Weg, weg, oder —“. Dann machten die Beiden Kehrt und verschwanden, stahlen Nachtis dem Schlichter Möbbig zu Sophienhöhe 4 Würlste zu 6 Pfund, darunter zwei Braun-schweiger Würlste, und aus der Ladentasse 1,77 Ml., spazierten andern Tags an der Chauffee umher und schossen in der Nähe des Langsees. Nach Holland kamen sie nicht, sondern ins Gefängniß. Den Häverling, welcher nach einer Aeußerung des verstorbenen Dr. Jeseler ein offenes Loch im Kopf gehabt und bis zu seinem 20. Jahr seinen vollen Bestand nicht gehabt haben sollte, erblich belastet sein soll, von seines Großvaters Schwester her, beschloß das Gericht, auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen und verurtheilte den Hildebrandt wegen Wilderns, Verletzung des Polizeidieners, eine Amtshandlung zu unterlassen und wegen gemeinschaftlichen Wurst- und Ladentassendiebstahls mit Rücksicht darauf, daß er wegen Diebstahls schon vorbestraft ist, zu 6 Monaten Gefängniß, worauf die Unteruchungshaft mit 2 Monaten berechnen. Zugleich ward auf Einziehung der Gewehre und Säbel, nicht der Pistolen erkannt. Hildebrandt verzichtete auf Rechtsmittel, die Staatsanwaltschaft auch.

Kleine Mittheilungen.

— Der vom Altonaer Schwurgericht zu 2 Jahren 14 Tagen Gefängniß verurtheilte nach Schluß der Sitzung im Gerichtsgebäude umher, indem er den Wunsch ausdrückte, sofort in das Gefängniß aufgenommen zu werden. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde der Wunsch des durch das Urtheil sehr

Wochen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.
Hamburg, den 11. Juli 1902.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität
M. 96-103, 2. Qualität 93-95
fehlerhafte u. ältere M. 96-100,
Schleswig und Holst. Bauernbutter
M. 80-82, Galzische und ähnliche
verzollt M. 84-86, Finnländische
Sommer 92-95, Amerikanische 82
bis 86, Russische 92-98 M.

Viehmärkte.

Hamburg, den 14. Juli 1902.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeistfelde waren angetrieben
1320 Rinder und 2095 Schafe. Es
wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quien 66-69 M.
2. " " " 62-65 " "
Junge fette Kühe " 59-62 " "
Ältere Kühe " 52-55 " "
Geringere Kühe " 47-50 " "
Bullen nach Qualität 51-59 " "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität " 63-67 M.
2. Qualität " 58-62 M.
3. Qualität " 51-56 M.
Der Handel war schlepp. Unver-
kauft blieben 20 Rinder - Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 15. Juli 1902.
Dem heutigen Kälbermarkt auf
dem Viehhof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1442
Stüd. Es wurden gezahlt pro 50
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität " 74-79 M.
ausnahmsweise 85-91 " "
Für 2. Qualität " 66-71 " "
Für 3. Qualität " 59-64 " "
Geringste Sorte " 52-56 " "
Der Handel war lebhaft. Unver-
kauft blieben 40 Stüd.

Standesamt Wulfsfelde.

Monat Juni.
Geboren: Am 1. Tochter dem Ar-
beiter Julius Eduard Ristau in Wulfs-
felde. 7. Tochter dem Musiker Willy
Friedrich Stapelsfeldt in Hartsheide.
8. Sohn dem Landmann Wilhelm
Ruge in Wiemerslamp, Gem. Wulfs-
felde. 10. Sohn dem Anbauer Peter
Abolf Nummerfeld in Glashütte. 14.
Sohn dem Eigentümer Heint. Adolf
Eichenhorst in Hartsheide. 17. Sohn
dem Eigentümer Peter Hinr. Ahlers
in Duvenstedt. Sohn dem Arbeiter
Gustav Heint. Behrens in Glashütte.
19. Tochter dem Arb. Hinr. Wilh.
Koch daselbst. 21. Sohn dem Eigen-
thümer Wilhelm Wrage das. 26.
Tochter dem Buchbinder Ernst Anton
Pfanntuchen in Wiemerslamp, Gem.
Wulfsfelde. 30. Tochter dem Depu-
tatsrecht August Hopp in Wulfsfelde.
Aufgeboren: Am 20. Schmied
Heinrich Christian Dalldorf in Trillup,
Gem. Lemfahl-Mellingstedt mit Olga
Auguste Stapelsfeldt in Glashütte.
Gestorben: Am 5. Ehefrau Katha-
rina Dorothea Krogmann geb. Lohse
in Wulfsfelde, 85 J. alt. 7. Todgeb.
Sohn des Bureauehelfers Hans
Herm. Theodor Garber zu Ohsenzoll,
Gem. Hartsheide. 8. Arb. Johann
Friedrich Rehders in Glashütte, 57 J.
alt. 24. Gretchen Emma Maria
Ahlers in Duvenstedt, 1 J. alt.

Privat-Anzeigen.

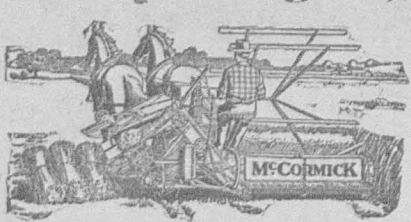
Bei unserer Abreise nach
Amerika
jagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten ein
herzliches Lebewohl!
Meiendorf.
H. Frahm und Familie.

**Vergebung von Bauarbeiten
in
Wulfsfelde = Schmalenbeck
bei Ahrensburg.**

Die Erbauung eines Wohnhauses,
Gärtnerhauses mit Wasserthurn
und eines Stallgebäudes sollen ver-
geben werden. Pläne und Bedin-
gungen sind für das Wohnhaus
gegen Erlag von 10 Mark bei
Architekt Rzekonski, Lohmüh-
lenstraße 53, Hamburg, und für
die übrigen Gebäude gegen Erlag
von je 5 M. bei Herrn Kröger,
Zinndhof Ahrensburg, abzuholen.
Die erlegten Beträge werden nach
Rückgabe der Unterlagen rückerstattet.
Offerten sind bis 31. Juli einzureichen.

Stellenanzeiger für hess. weibl.
Personal. Verlangen Sie Probe-
nummer der Zeitung „Heimchen am
Herd“ in Coepenick-Berlin

Gelegenheitskauf!



**Garben-
binder**

zum Preise von 300 Mark,

empfiehlt

A. Wurr, Volksdorf.
Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

**Ernst Ziese's
Buchdruckerei,
Ahrensburg,**

hält sich zur Lieferung aller Druckerarbeiten
in sauberster Ausführung bestens empfohlen
und liefert prompt in eleganter Ausstattung:
**Adress-, Einladungs-, Verlobungs- u.
Visitenkarten,**
Rechnungsformulare, Briefbogen,
Mitteilungen, Couverts, Formulare aller Art,
Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.

Universalbibliothek

für Obst- und Gartenbau.

Preis jeder Nummer nur 30 Pfg.

- Nr. 1/3. **Vornhat Peters, Gartenbuch.** Anleitung zur An-
lage und Pflege kleinerer Nutz- und Ziergärten nebst
Arbeitskalender für alle Monate des Jahres. 5. Aufl.
- Nr. 4. **Der Status, die Nelke, der Oleander.** Anleitung
zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolorierten
Abbildungen.
- Nr. 5/6. **Peters, Taschenwörterbuch der lateinischen Pflanz-
ennamen für Gärtner und Gartenfreunde.** Richtige
Benennung, Schreibart u. s. w. unserer Nutz- und
Zierpflanzen. 2. Auflage.
- Nr. 7. **Die Passionsblume, der Granatbaum, die Georgine.**
Anleitung zur Zucht und Pflege derselben im Garten
und Zimmer. Mit 3 kolorierten Abbildungen.
- Nr. 8/10. **Peters, E. J., Das Beerenobst.** Anleitung zur
Kultur, Vermehrung und Verwertung.
- Nr. 11. **Der Cyren und die Rose.** Anleitung zur Anpflanzung
Freiland- und Topfkultur, Vermehrung und Pflege.
Mit 3 kolorierten Abbildungen.
- Nr. 12/13. **Schulze, C., Die Beerenweinbereitung.** 2. verb.
Ausgabe.
- Nr. 14. **Das Alpenveilchen, die Magnolie, die Primel**
(Schlüsselblume) und deren bei uns eingeführten Arten.
Mit 3 kolorierten Abbildungen.
- Nr. 15. **Der Pfingst, die Gloginie, die Myrte.** Anleitung
zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolor. Abbild.
- Nr. 16. **Die Balsamine, Kamelie und Hortensie.** Ihre
Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolor. Abbild.
- Nr. 17. **Die Asters, Hyazinthe und Lilie.** Ihre Kultur und
Vermehrung. Mit 3 kolorierten Abbildungen.
- Nr. 18. **Die Begonie, Waldrebe und Erica.** Anleitung
zu ihrer Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolor-
ierten Abbildungen.

Alle 18 Nummern zusammen bezogen
kosten statt M. 5,40 nur M. 2,70, mit Porto 3 M.
Gegen Einfindung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen durch
Breer & Thiemann, Hamm i. W.

Damen-Griffieren!

Den geehrten Damen von Ahrens-
burg und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß wir einen

Griffier-Salon

für Damen
mit Kopfwash-Apparat eingerich-
tet haben.
Kopfwäsche ist unentbehrlich für
jede Dame.
Das Haar wird durch indirekte
Wärme innerhalb 10-15 Minuten
getrocknet.
Abonnement in u. außer dem Hause.
Separater Eingang.
Achtungsvoll
H. Schwenn u. Frau,
Hagener Allee.

Junge Brat = Hähnchen

empfiehlt
Ahrensburg, M. Gaens.
Hagener Allee 14. Fernspr. 27.

Verlaufen

am 14. d. M. eine
langhaarige, braun u.
weiß getigerte
Grison - Jagdhündin
mit braunem Kopf; Halsband mit
Hamb. Steuerzeichen um. Gegen Be-
lohnung abzugeben oder zumelden bei
H. v. Elm, Jagdaufseher,
Olbenfelde, b. Altrahlstedt.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u.
repariert. **Joh. Heint. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Zur Anfertigung aller
modernen
Haararbeiten
empfiehlt sich
H. Schwenn, Barbier.

Schimmel
wird bei eingemachten Früchten
verhindert durch
Dr. Oetker's
Salycil à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfund Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche
führen Dr. Oetker's Backpulver.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist von jetzt **jeden Donners-
tag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr
in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Mehrere Pianos,
3-stufig, 7-8 Oktav. X-stimmig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. **Prehn, Schmalenbeck,**
bei Ahrensburg

Zu vermieten
zum 1. Oktober 2 Garten-Woh-
nungen, M. 200 und 300.
Adolfstraße 118a S. 1.,
Ahrensburg.

Kleine Anzeigen,
wie: Geschäftliche Mittheilun-
gen, Verkäufe, Dienstgesuche,
Stellen-Angebote etc. finden durch
die „Stormarnsche Zeitung“ wirk-
samste Verbreitung.

Heinrich Buthmann,
Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Straße 7,
hält sich zur
Anfertigung und Lieferung von
**Herren- u. Knaben-
Garderoben**
bestens empfohlen.
Muster für jeden Geschmack stehen
stets zu Diensten.
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
Reste halte ich zu sehr billigen
Preisen stets auf Lager.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
**englischen Herden
und Oefen**
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Gratis! Jeder Landwirth erhält
von uns 1 eiserne 24
diebessichere Cassette geschenkt
Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-
separatoren (Handcentrifugen, solid)
bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst
verzinnete Milch-Transportkanne
Rahmtonnen, Melk-u. Messeimer. Man
verlange Preislisten. **Arnold
Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Nie da-
ge-
we-
sen!
Mit 1 **Düsseldorfer**
**Ausstellungs-
Loos**
Deutschlands größte Lotterie.
Porto und Liste
30 Pfg.
(bei Mehrabnahme
Rabatt)
1 M. ist zu gewinnen
40 000, 30 000,
20 000, 15 000,
3 mal 10 000 M. baar.
17956 Gewinne mit Werth Mk.
500 000.
Ziehung während d. Ausstellung
8 Tage.
General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft
Düsseldorf.

Bahnhofs-Hotel
Altrahlstedt.
Am Donnerstag, den 17. d. M.
wird im „Bahnhofs-Hotel“ hier
der
Abtanz-Ball
meiner Schüler und Schülerinnen
stattfinden, wozu ich die geehrten
wohner von Altrahlstedt freundlichst
einlade.
Hochachtungsvoll
Frau Kähler.

Heinrich Buthmann,
Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Straße 7,
hält sich zur
Anfertigung und Lieferung von
**Herren- u. Knaben-
Garderoben**
bestens empfohlen.
Muster für jeden Geschmack stehen
stets zu Diensten.
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
Reste halte ich zu sehr billigen
Preisen stets auf Lager.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
**englischen Herden
und Oefen**
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.
M
C
Y